

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 5 (1929-1930)
Heft: 4

Artikel: Kleine Ursache - grosse Wirkung
Autor: Schulthess, Elsa
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1065128>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Liebhaber

eines guten Tropfens

Ostschweizer Weines

beziehen diesen am besten beim

Verband ostschweizer. landwirtschaftl.
Genossenschaften (V.O.L.G.) Winterthur
Niederlassung Zürich, Limmatstr. 182

KLEINE URSACHE —

Von Dr. Elsa

Kleinigkeiten können grosse Wirkungen ausüben. Eine unschöne, in den Farben grelle oder überhaupt nicht passende Krawatte kann den Effekt des schönsten Herrenanzuges zerstören, unelegante Schuhe der ganzen Erscheinung etwas Spiessiges geben; verbrauchte Handschuhe, schlecht sitzende Kragen können die ganze übrige Toilette des Herrn in Mitleidenschaft ziehen. Denn wir sehen heute auch beim Mann auf solche Einzelheiten und schliessen daraus auf seine Art zu leben, auf seinen Geschmack, seine Kultur.

Noch viel mehr gilt dies aber für die Erscheinung der Frau. Von ihr verlangen wir heute Harmonie und gepflegte Toilette, was noch gar nicht grosse Kostbarkeit und eigentlichen Luxus in sich schliesst. Es darf bei einer Frau die Kleidung nicht auffällig, aber auch nicht mit Gleichgültigkeit zusammengestellt sein. Es muss in allem Harmonie herrschen. Und wir sind doppelt kritisch, wenn wir Kostbarkeit und billigen Talmi nebeneinander antreffen, was übrigens nicht selten ist. Oft sehen wir Frauen mit guten Kleidern, wertvollen, pelzbesetzten Mänteln, aber die Accessoires halten kein Niveau, sind verbraucht, oder gering oder geschmacklos. Die Kunst, die Zutaten, die Kleinigkeiten richtig zu wählen, muss geübt werden. Sie ist wenigstens bei uns nicht selbstverständlich, während die Pariserin sie im Griff hat. Und es gehört noch dazu, sie nicht nur zu wählen, sie auch wirklich tragen zu können.

Kleid und übrige Modedinge müssen in der Farbe miteinander harmonieren. Hierzu gibt es zwei Wege. Der eine führt zum sogenannten Assortieren, zum Zusammenstimmen aller Einzelheiten, zu der Farbe des Kleides oder des Mantels. Diese Kunst hat die Mode in den letzten Jahren reichlich geübt. Wir sahen zur Genüge Harmonien in Braun, in Beige, in Blau oder Rot, ganze Toiletten in Schwarz. Bei den farbigen Ensembles waren oft drei, vier Nuancen einer Farbe vertreten. Das Assorti bleibt auch jetzt noch in Geltung. Zuweilen mischte sich irgendeine Kleinigkeit ins Bild als Pointe, vielleicht war es eine Blume, eine farbige Agraffe, ein schmaler, abste-

GROSSE WIRKUNG

Schulthess

chender Gürtel, die die Einheit unterbrachen.

Doch die Wirkungen können reicher sein. Wir treffen besonders diese Saison auf Zusammenstellung in zwei, drei Farben, die von grösstem Reiz sind. Zu Braun, der so beliebten Modefarbe, die auch im Frühjahr wiederkommen wird, tritt beispielsweise Rot, das sich in gedämpftem Ton an Hut, Echarpe und Handtasche, wie auch an einer Ansteckblume entfaltet. Das Kleid ist dann auch rot bedruckt oder ganz rot, und braune Schuhe und Strümpfe ergänzen es. Niemals können beliebige Töne zusammengestellt werden, vielmehr müssen die unter sich befreundeten herausgesucht werden. Aber viele Frauen kaufen die Einzelheiten ihrer Toilette nicht immer mit genügender Ueberlegung, so dass Fehler nicht selten sind.

Die heutige Mode bringt viel Schwarz, das gerne mit Rot, einem natürlich viel helleren Rot als das zu Braun passende, belebt wird. Grün, das Modefarbe ist, erscheint manchmal in Gesellschaft von Grau und zartem Gelb, Grün und Blau gehen ganz neue Wirkungen ein. Schwarz-weiss ist eine beliebte Kombination, zu der Blau, Rot oder Grün gehen kann.

Das Weiss spielt wieder eine grössere Rolle, als es eine Zeitlang der Fall war. Es meldet sich in Lingeriesachen wie auch als weisser Fond von Druckstoffen und in den Echarpen.

Doch nun zu den einzelnen Modekleinigkeiten. Schuhe sind dringend nötige Gebrauchsgegenstände, aber trotzdem hat sie die Mode zu wichtigen, sehr verfeinerten Accessoires gemacht. Sie erfreuen das Auge durch ihre Farbigkeit, die mannigfaltig ist, so dass sie entweder als farbiger Kontrast wirken oder, was viel häufiger und herkömmlich ist, dem Kleid in der Farbe genau anpassen. Die heutige Mode bringt Töne wie Chiantirot und Flaschengrün in den Nachmittagsschuhen und deutet damit auf Kontrastwirkungen, die sich bereits in der eleganten Mode bemerkbar machen. Wesentlich ist jetzt die anspruchslose Form dieser Schuhe, bei denen der Pumps regiert.

Was die Hüte angeht, so sehen wir immer

Wer
regelmäig
Emodella nimmt,
merkt nichts mehr von
Verstopfung

Emodella

Ein Abführmittel, welches
seine Wirksamkeit auch bei
langem Gebrauch nie einbüßt.

Aus Pflanzenäften, daher milde,
unschädlich und doch wirksam.

In allen Apotheken Fr. 2.25 und
Fr. 3.25. / Von der Gaba A.-G.,
Basel hergestellt.

Und leidest Du

und schmerzt der Magen,
so geh zum Arzt, eh es zu spät!
Er wird Dir alsdann dieses sagen:
„Paidol, mein Freund, das heisst — Diät!“

Muster und Gutachten unter
Nr. 78 von Dütschler & Co., St. Gallen, erhältlich





EIN GROSSER CHEF

als Ihr unentgeltlicher Berater. Verlangen Sie die lehrreiche Einhorn-Rezeptsammlung morgen vormittag bei Ihrem Spezierer.



EINHORN-PRODUKTE
NAHRUNGSMITTELFABRIK AFFOLTERN a.A.

**In Ihrem Heim das Ideal
Ein Perser-Teppich von Vidal**



Zürch

Orell Füssli - Hof

Bahnhofstrasse 31

noch viele Frauen, die sie mit dem Mantel assortieren. Doch bemerken wir beispielsweise graue Hüte zu grauen Pelzbesätzen und sehen schwarze Modelle, die mit Rot garniert werden, und diese lebhafte Note in der Handtasche, der Blume oder der Echarpe wiederholen. Die kleinen Formen sind, trotz aller andern Versuche, Sieger geblieben und auch die im Nacken lange Form hat einer harmonischeren Linie weichen müssen. Die Reversibles, die oft zweifarbig sind, ermöglichen die Verbindung zweier Farben mit der Toilette. Der randlose Hut, das Modell mit aufgeschlagenen Rändern, sowie die neue Cloche, sind neben dem graziösen Béret die wichtigsten Typen. Schnallen, kleine Federmotive, auch Bänder können eine farbige Note erklingen lassen, die sonst in der Toilette angestimmt wird.

Wichtig sind die Handtaschen, notwendig und luxuriös zugleich. Auch bescheidene Stücke streben nach Schönheit der Form und zeigen gutes Material.

Hier muss, wie beim Schuh, der richtige Typus herausgegriffen werden, der für praktischen Gebrauch, für Besuch oder am Abend passend ist. Denn in der Kunst des Assortierens ist auch das Treffen des richtigen Stils mit eingeschlossen. Ein Tweedmantel, der von einer, wenn auch in der Farbe passenden Brokattasche begleitet ist, kann niemals als gut gewählte Toilette gelten.

Den Stil der Kleidung wahren, ist ebenso wesentlich, wie die Farben richtig abstimmen oder mehrere zusammenstellen. Wildleder gehört hier nicht zur Alltagstenuie, vielmehr bleibt es der feinen Besuchstasche reserviert. Flache Formen sind charakteristisch, seien es nun Beutel-, Börsen- oder Couverttaschen.

Die Echarpen sind so recht das farbige Element in der Mode und wir finden sie selten einfarbig, auch da nicht, wo auf strenges Assorti Wert gelegt wird. Sie kann auch einmal richtige Kontraste hereinbringen. Hier entfalten sich farbiger Handdruck oder Batik, elegante künstlerische Dessins in einfachen, bandartigen oder linearen Motiven sind wohl das zeitgemäßste und in der Wirkung vornehmste, trotz der Vorliebe mancher Modeschöpfer für Blumenmuster. Viereckige wie dreieckige Tücher, auch stolaartig geschnittene, ferner krawattenartige, bringen genügend Abwechslung für jeden Zweck.

Was nun die Blumen anbelangt, so sind die Filzblumen jetzt zu den schweren Mänteln das Geeignete. Sie bestehen manchmal aus Pelz und Filz und sind gewöhnlich zweifarbig. Für den Abend kommen Seidenblumen in Frage mit Girlanden, die in gleicher Farbe gehalten sind und die Blume gleichsam darin ausklingen lassen. Sie wirken viel graziöser als die schwere, grosse Blume allein. Blumen fügen sich entweder diskret ins Bild oder sie bringen einen Kontrast hinein. Sie sitzen manchmal auf der Seite, am Gürtel, oder tief am Rückenausschnitt, weniger mehr auf der Schulter. Ihre Rolle ist im Interieur nicht mehr wesentlich unter Tags.

Der Phantasieschmuck hat den Blumen manches weggenommen. Er ist nicht mehr wegzudenken und ergänzt die sonst meistens schmucklosen Kleider aufs beste. Wir sehen vielfach zweifarbig Schmuck, schwarzes und weisses Kristall fügt sich zu Ketten und endigt in einer Quaste. Silber- und Goldperlen treten in verschlungenen Schnüren auf, grünes, geschliffenes Kristall, rosafarbenes, rotes, erscheint allein oder mit Weiss vermischt. Bernsteinketten, Granaten, Korallen, wie auch gedrehte, schwere Gold- und Silberschnüre, bringen dekorative Noten in die Kleidung. Vielfach erscheint echter, alter Schmuck, aus der noch guten Zeit des 19. Jahrhunderts. beispielsweise aus den fünfziger bis siebziger Jahren. Natürlich bilden auch Metallarbeiten in moderner Prägung ein willkommenes, farbiges Element. Wir sehen auch Kameen, doch bleibt im allgemeinen die Kunst, Steine zu schneiden, auf Wappenringe beschränkt, die in ganz einfacher Fassung mit Karneolen und Lapislazulis stets eine elegante Zugabe bedeuten. Die gut geformte, schmucklose Armbanduhr an einem Metall- oder Seidenband ist immer ein diskretes Schmuckstück, doch ziehen manche Damen es jetzt vor, ihre Uhren in einem ausziehbaren Etui aus Fischhaut zu tragen, wodurch die Uhr in der Handtasche verborgen bleibt. Beim Tragen all der genannten Dinge ist stets auf sparsame Verwendung zu achten. Es ist protzig, drei, vier Ringe auf einmal zu tragen, zuviel Schmucksachen anzuhängen. Sie tun einander weh, machen unruhig und kommen dabei gar nicht zur Geltung. Es gibt Kleider, zu denen Silber-, andere, zu denen Goldschmuck besser passt. Es ist Sache der Frau, hierfür das richtige Gefühl aufzubringen.



bei Terlinden

chemisch gereinigt und
gebügelt und wieder wie
neu: hält noch einmal eine
Saison aus!

Lassen Sie sich beraten in unsern
Filialen & Depots

Terlinden

Färberei u. Chemische Waschanstalt Küsnacht
bei Zürich

Zürich, 7. Jan. 1929.
Lieber „Schweizer Spiegel“,

Ich danke Ihnen recht herlich für den schönen Photoapparat, an dem ich die größte Freude habe.

Den „Schweizer Spiegel“ werde ich nicht mehr vergessen. Hoffentlich kann ich Ihnen bald wieder einen neuen Abonnenten senden.

Es griest Sie freundlich
Ihr dankbare

Alice Stichel
Zürich, Bäckerstr. 100